



Pharaoameisen

(*Monomorium pharaonis*)



Allgemein

Die Pharaoameise ist eine tropische Ameisenart, welche über den Warentransport in unsere Breitengrade eingeschleppt wurde und heimisch geworden ist. Sie verbreitet sich rasch und gehört zu den weltweit bedeutendsten Hygieneschädlingen.

Aussehen

Die Pharaoameise ist eine ca. 2 mm kleine, vom Körperbau filigran aussehende Ameise. Der vordere Leib ist bernsteinfarben und der Hinterleib dunkelbraun. Die Königinnen, welche selten zu sehen sind, können bis 5 mm gross werden.

Vorkommen und Verbreitung

In unseren Breitengraden können Pharaoameisen nur in geheizten Gebäuden überleben, da sie für die Entwicklung ihrer Brut eine Temperatur zwischen 22 und 30 Grad Celsius benötigen. Sie vermehren sich rasch und bilden viele Nester mit mehreren Königinnen. Aus diesem Grund sind Pharaoameisen schwierig zu bekämpfen. Ihre Nester sind oft auf kleinstem Raum versteckt, wodurch ein Befall lange Zeit übersehen werden kann. Nimmt man nur eines dieser kleinen Insekten wahr, so kann man bereits von einem ernst zu nehmenden Befall ausgehen. In warmen Jahreszeiten können die Ameisen ihre Tätigkeit auch in Aussenbereiche

verlagern. Das Aufkommen von Pharaoameisen steht nicht im Zusammenhang mit mangelnder Wohnhygiene. Sie können jederzeit in jedes Gebäude von aussen eingeschleppt werden und kommen auch in gewerblichen Betrieben wie Bäckereien, Fleischereien, Lebensmittelhandel und in Spitälern vor.

Lebensweise

Pharaoameisen sind grundsätzlich Allesfresser. Einerseits bevorzugen sie Nahrung mit tierischem Protein, Obst und frisches Brot, und andererseits fressen sie auch Exkremente, Erbrochenes und rohes Fleisch. Dabei beladen sie sich mit Keimen und verunreinigen Flächen, Lebensmittel und Gegenstände. Auf der Suche nach Wärme und Flüssigkeit halten sie sich gerne innerhalb des Gebäudes in der Nähe von Wärme- und Wasserquellen auf. Beliebte Aufenthaltsorte sind z. B. Steckdosen sowie die Umgebung von Warmwasserleitungen und Rohren von Zentralheizungen. Sie dringen auch durch Lüftungsöffnungen von elektrischen Geräten in Computer oder Haushaltsgeräte ein.

Gesundheitsrisiken durch Pharaoameisen

Pharaoameisen beladen sich durch ihre Lebensweise mit Krankheitserregern, Pilzsporen und Fäulnisbakterien. Durch den anschliessenden Kontakt mit Nahrungsmitteln und Flächen gelangen die Krankheitserreger zum Mensch. Hierbei können Erreger meldepflichtiger Infektionskrankheiten übertragen werden. Da Pharaoameisen Eiweissfresser sind, kriechen sie auch gerne unter Wundverbände und verunreinigen die Wunde.

Schaden

Pharaoameisen treten in Gebäuden das ganze Jahr über auf und verschwinden nicht von selbst. Sie vermehren sich kontinuierlich und rasant. Nebst dem, dass sie ernst zu nehmende Hygieneschädlinge sind und meldepflichtige Krankheiten hervorrufen können, sind sie ebenso in der Lage, elektrische Geräte

empfindlich zu stören und dadurch erheblichen Schaden zu verursachen.

Nachweis und Bekämpfung

Ein Befall von Pharaoameisen kann im Verdachtsfall mit eiweisshaltigen Testködern nachgewiesen werden. Der Nachweis und die Bekämpfung sind äusserst anspruchsvoll und benötigen Expertenerfahrung und professionelles Fachwissen. Für die erfolgreiche Bekämpfung müssen die Königinnen im Nest erreicht werden. Diese Intervention erfordert den Einsatz von spezifischen Frassgift-Ködern, die nur von Schädlingsbekämpfungsfirmen mit eidgenössischem Fachausweis in allgemeiner Schädlingsbekämpfung angewendet werden dürfen.

Pharaoameisen dürfen nicht mit Insektenspray oder handelsüblichen Köderdosen (wie z. B. für die Gartenameise) behandelt werden, weil dadurch die Population nicht getilgt wird und die Pharaoameisen sich weiter vermehren.

Bei unsachgemässer Schädlingsbekämpfung können sich Pharaoameisen auf direkt angrenzende Nachbarliegenschaften und ganze Strassenzüge ausbreiten.

Wenn eine Liegenschaft durch Pharaoameisen befallen ist, sollte dieser Sachverhalt den Medizinischen Diensten gemeldet werden.

Die nachhaltige Bekämpfung kann sich je nach Befall über Monate hinziehen. Falls mehrere Liegenschaften in einem Strassenzug befallen sind, ist es empfehlenswert, die Schädlingsbekämpfung in den Nachbarschaften von der gleichen Schädlingsbekämpfungsfirma durchführen zu lassen. Dadurch kann die Bekämpfung gezielter, effizienter und am Ende für alle kostengünstiger erfolgen. Bei schwerem Befall einer Liegenschaft sind nach Abschluss der Schädlingsbekämpfung periodische Nachkontrollen über einen definierten Zeitraum erforderlich.

Wer übernimmt die Kosten der Schädlingsbekämpfung?

Die Eigentümer/-innen oder deren Liegenschaftsverwaltungen sind gemäss Mietrecht dazu verpflichtet, Wohnraum in einem hygienisch einwandfreien Zustand zu vermieten und für die Aufrechterhaltung der Hygiene innerhalb der Liegenschaft Sorge zu tragen. Da Pharaoameisen von überall eingeschleppt werden können, dürfen die Kosten für die Schädlingsbekämpfung nicht an die Mieter abgewälzt werden. Die Beauftragung einer Schädlingsbekämpfung liegt in der Verantwortung der Eigentümer/-innen oder deren Liegenschaftsverwaltungen.

Pharaoameisen sind Hygieneschädlinge und können sich mit Erregern meldepflichtiger Krankheiten beladen und diese übertragen. Daher können die Eigentümer/-innen oder deren Liegenschaftsverwaltungen durch die Medizinischen Dienste auf Grundlage des Gesundheitsgesetz Basel-Stadt, § 51a, (SG 300.100), zur Beauftragung der Schädlingsbekämpfung an eine Fachfirma mit eidgenössischem Fachausweis in allgemeiner Schädlingsbekämpfung verpflichtet werden.

Kontakt

Bei Unklarheiten beraten wir Sie gerne. Die Beratung durch die Medizinischen Dienste steht den Einwohnerinnen und Einwohnern des Kantons Basel-Stadt kostenlos zur Verfügung.

Medizinische Dienste Basel-Stadt
Sozialmedizin / Wohnungswesen
Malzgasse 30
4001 Basel

Homepage

www.gesundheit.bs.ch

Telefon

061 267 95 42

Autorin

Ursula Lafos, Dipl. Gesundheitsschwester NDS
Sozialmedizin / Wohnungswesen

Quellenangaben

Umwelt- und Gesundheitsschutz Zürich, Abteilung Schädlingsprävention; Dr. Reiner Pospischil, Biologe; Bergheim Prof. Dr. Sabine Foitzik, Biologin, Ludwig-Maximilians Universität, München